

Pionierarbeit bei Nachwuchsförderung wird geleistet

Singerer Kunstverein betritt Neuland

Die Kunstszenarie im Hegau und am Bodensee ist eigentlich überschaubar, wengleich die Kunstaktivitäten vielverzweigt sind. Es gibt viele Sommerausstellungen, schließlich gibt es im Kreis Konstanz genügend Schulen, die über die Sommerferienzeit lehrerleeren. "Jeder Gemeinde seine Kunstausstellung", so lautete über Jahre hinweg das Motto. Und die Schwäche, ja das Ableben der „alten Singerer Kunstausstellung“ war die Chance für viele. Die Radolfzeller Sommerausstellung hat einen verdient guten Ruf. Etwas überbewertet wird hingegen die Allensbacher Mammut-Schau. In Singen hat der Verein der Kunstfreunde klar erkannt, daß neben den großen internationalen Ausstellungen "Rund um den Bodensee", die großen Werke aus alten Tagen präsentieren, auch die zeitgenössische Kunst einen Platz braucht, wenn Singen als jahrzehntelange Kunstziehmutter des Kreises nicht ins Hintertreffen gelangen will. Die jetzt gezeigte Kunstausstellung "Künstler im Hegau und am See" soll bewußt zeigen, was an qualitativ hochstehender Kunst derzeit in der Landschaft entsteht. Damit kommt man elegant an der Hilzinger Kunstausstellung vorbei, in der Paul Gönner einen Hauch nationaler und teils auch internationaler Spitzenklasse in die Landschaft hinein holt.

Theopont Diez ist als Vorsitzender des Vereins der Singerer Kunstfreunde seiner Liebe treu geblieben, die er als Oberbürgermeister schon pflegte; junge Talente sollen neben erprobten Ausstellern ihren Platz bekommen. Und so sieht man jetzt in Singen emige neue Gesichter, die viel versprechen, gleichzeitig aber weiß Theopont Diez aber, daß festgefahrene Künstler der Tod jeder Ausstellung sind. So ist es auch richtig, daß mancher Künstler von sich aus pausiert, wenn er merkt daß dies ihm gut täte. Nichts ist schlimmer als wiederkehrende Arbeiten und Motive. Das Überraschungsmoment fehlt dann. Und davon leben doch gute Ausstellungen! Für die Kunstkritiker und zu dieser Aussage stehen wir



Roland Heyder

aus Singen gehört zu den jungen Talenten, die bei der Singerer Ausstellung des Vereins der Kunstfreunde ins Rampenlicht gerückt werden. Heyder offenbart sich mit diesem Bild, das für die Arbeit jüngerer Maler so typisch ist. Gerade die Form des Surrealismus gefällt vielen Talenten als Chance zum Ausdruck. Ängste, Sorgen und Nöte lassen sich hier trotz Symbolkraft verschleiern. Man drückt sich auch — sich selber gegenüber — aus, und sucht draußen Resonanz. Der Betrachter, der oft vor solchen Bildern zurückschreckt, muß sich hier wirklich Zeit nehmen. Er muß fragen, was hinter einer solchen Komposition steht. Ein Schuß ebensangst und Gesellschaftskritik als Fazit wäre zu wenig

seit Jahren, ist es eine vornehme Pflicht, manchen Künstler zu neuer Kreativität anzutreiben. Die Vielzahl der Ausstellungsmöglichkeiten läßt manchen Künstler dazu verleiten, sich zu verzetteln und kommerzielles Arbeiten über die Qualität zu stellen. Hier hat die Singerer Jury wahrlich Pionierarbeit geleistet, indem sie ganz pädagogisch in die Werkwahl eingriff. Die Ausstellung beweist die Richtigkeit.

Der Rundgang durch die Ausstellung beginnt bei Wolfgang Isle, einem jetzt in Ohningen lebenden Mann. Seine monumentalen Ölbilder stehen nicht allein. Fühlen und kurze Gedanken bannt er mit Aquarell und Kohle auf die Blätter. Gero Hellmuth aus Singen ist ein Meister der Nuancierung. Herausstechend sind zwei Pferdebilder. Großartig verarbeitet er die dynamische Bewegung. Zu Ingrid Stotz aus Konstanz ist nur wenig zu sagen. Der Zugang zu ihren Symbolbildern ist schwierig.

Walter Matysiak aus Konstanz hat liebliche Temperakonstruktionen gebracht, die den Betrachter einfach in den Bann ziehen. Erika Borowski ist dreimal mit prächtigen Aquarellen vertreten. Die Spätentwicklerin ist zu einer Meisterin des Aquarells geworden. Die Landschaft und vor allem der Himmel werden farbinintensiv und stimmungsvoll durchgearbeitet. Roland Heyder aus Singen ist Autodidakt, findet im Nachvollzug Dalischer Surrealismus-Signale zu recht persönlichen Aussagen. Von ihm möchte man bei späteren Ausstellungen mehr sehen. Er ist erst am Anfang. Diese Ausstellung rückt ihn in den Kreis der großen Talente der Landschaft.

„Schwarzwälder Bote“

25./26. August 1979